

Nachhilfe-Lehrer für Millionen

Kai Schmidt erklärt Schülerinnen und Schülern Mathe – via Youtube. Warum verstehen sie bei ihm, was sie im echten Unterricht nicht begriffen haben?

Angefangen hat «Lehrer Schmidt» vor knapp zehn Jahren, als er merkte, dass den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklasse die nötigen Grundlagen in Mathematik fehlten. Für diese Sekundarklasse machte der deutsche Mathematiklehrer und Schulleiter Kai Schmidt die ersten Erklärvideos, die er auf dem Schulserver ablegte. Da dieser innert kürzester Zeit voll war, schlug ein Schüler 2016 vor, die Videos auf Youtube zu stellen. So entstand eine Sammlung von Erklärvideos, die bislang unfassbare 310 Millionen Mal aufgerufen wurden.

Wir erreichen Schmidt an einem Vormittag per Videocall während einer Zwischenstunde in seinem Schulzimmer. Er arbeitet, trotz des riesigen Erfolgs, immer noch zu 100 Prozent als Lehrer und sagt: «Ich bin Lehrer mit Herz. Und das will ich machen bis zur Rente.» Geld verdient er mit Youtube kaum. Zu kaufen gibt es von ihm lediglich Lernhefte für ein paar Euro. Für seine Arbeit als Mathe-Nachhilfelehrer der Nation erhielt Schmidt im Oktober 2024 das Bundesverdienstkreuz von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Dass Sie der Influencer unter den Mathe-Lehrern werden würden – hätten Sie das vor zehn Jahren gedacht?

Kai Schmidt: Ich sehe mich überhaupt nicht als Influencer! Ich beeinflusse nichts.

Was sind Sie dann?

Ich sehe mich – tatsächlich! – immer noch als Lehrer. Von Berufskollegen unterscheide ich mich nur dadurch, dass ich dieses wunderbare Tool namens Youtube nutze und so mehr als nur meine Schulklasse erreiche.

Sie sind der Nachhilfelehrer für Millionen.

Nachhilfe kostet in der Regel viel Geld. Für die meisten meiner Sekundarschüler war und ist das Zukaufen von Nachhilfe keine Option. Ich wollte meine Videos immer frei zur Verfügung stellen.

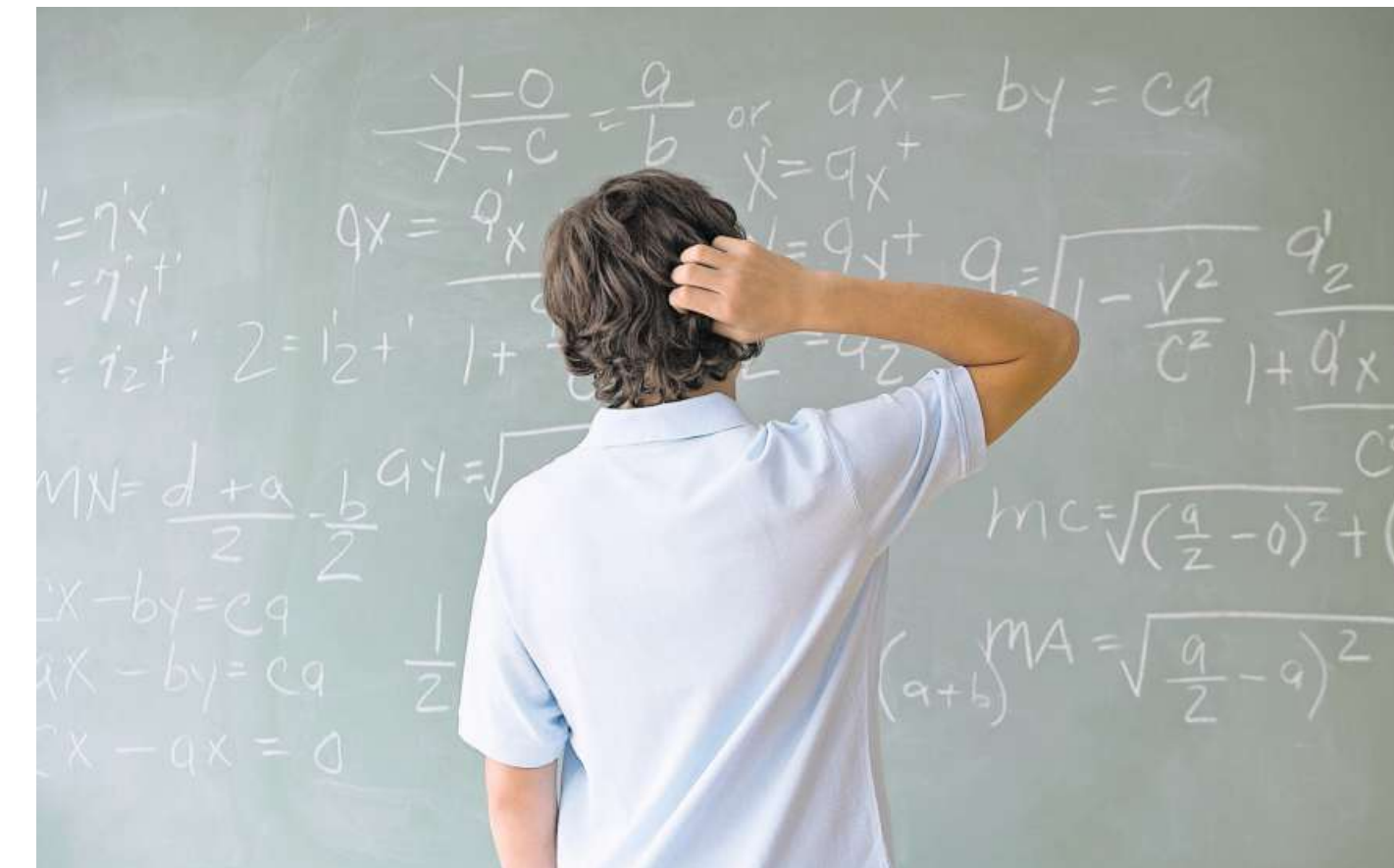
Statt zu unterrichten, könnten Sie Ihrer Klasse auch einfach Ihre Videos abspielen. Warum tun Sie das nicht?

Unterricht ist Interaktion, genau das macht ihn und meine Arbeit so spannend. Die Videos sind nur ein Hilfsmittel. Sie tragen dazu bei, mal eben eine kleine Hürde zu nehmen: Ach, so geht das! Dafür sind sie gut. Und sie sind praktisch, wenn ein Kind zum Beispiel langfristig krank ist. Unfassbar beliebt sind sie übrigens bei einer anderen Altersgruppe...

Bei wem denn?

Rentnerinnen und Rentner betreiben damit Gehirn-Jogging. Sie machen das Video an, warten, bis die Aufgabe steht, drücken stop und gucken, ob sie es noch können.

In den Kommentaren auf Youtube sieht man tatsächlich, dass viele Erwachsene zuschauen. Sie schreiben: «Jetzt habe ich es endlich verstanden.»



Wers in der Schule nicht verstanden hat, kann sich Mathematik zu Hause von «Lehrer Schmidt» erklären lassen.

Bild: Getty

Weit über 50 Prozent meiner Zuschauer sind jenseits der 30. Darunter viele Eltern. Die schauen sich das Video an und erklären es dann den Kindern. Das ist super, aber ich sage häufig: Guckt euch das doch zusammen an, und wenn ich es dann schlecht erkläre, könnt ihr zusammen auf mich schimpfen. Nichts ist explosiver, als den Kindern Hausaufgaben selbst zu erklären. Das kann nur in die Hose gehen. Ich rate immer, das auf Dritte auszulagern.

Die Leute schreiben auch: «Sie haben mir das kurz erklärt, was mein Lehrer in drei Stunden nicht konnte.» Was machen Sie besser?

Der Vergleich ist unfair. Ich erkläre nicht besser als meine Kollegen. Die Magie ist einzig das Setting: Die Schüler kommen zu mir, wenn sie bereit dafür sind. Ich glaube, das ist der ganz grosse Unterschied zur Mathematikstunde am Montagmorgen. Da müssen sie hin, weil Schulpflicht besteht. Manchmal haben sie einfach keinen Bock. Wenn aber die nächste Klassenarbeit

«Ich erkläre nicht besser als meine Kollegen. Die Magie ist einzig das Setting.»

Kai Schmidt
Mathematiklehrer



drückt, sind sie aufnahmebereiter und stellen dann fest: «So schwer ist es gar nicht.»

Das ist bescheiden, aber aus eigener Erfahrung wissen wir: Es gibt Mathelehrkräfte, die nicht erklären können.

Okay, das kenne ich aus meiner Schulzeit auch. Ich hatte Unterricht bei begnadeten Mathematikern, die leider keine Pädagogen waren. Und wir brauchen in der Schule eben Pädagogen. Die überwiegende Mehrheit sind solche tollen Pädagogen, die ihren Job mit Herzblut ausüben.

Was ist der Unterschied?

Als Pädagoge muss man gewisse Entertainerqualitäten haben – und eine gute Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen können.

Zeigen Sie deshalb in Ihren Videos Ihr Gesicht?

Ja. Ich dachte zuerst, mein Gesicht sei überhaupt nicht notwendig, und hatte es nicht in den Videos drin. Ich dachte: Hauptsache, ich rechne vor. Erst

nach vielen Diskussionen mit meiner Frau änderte ich das. Wir kamen zum Schluss, dass Mathematik auch auf der Beziehungsebene funktioniert.

Was raten Sie Eltern, die ihrem Kind Mathe erklären wollen?

Es gibt einen schönen Spruch unter Lehrern: «Ich kann es nicht besser erklären, sondern nur lauter.» Im Ernst: Es kommt darauf an, dass man die Kinder im richtigen Moment erwischt. Dann wollen sie auch lernen. Kinder haben nicht immer eine intrinsische Motivation. Häufig ist es eine extrinsische: die nächste Klassenarbeit, die Vertretung oder ähnliches. So dürfen Kinder auch sein, besonders pubertierende Kinder. Die haben einfach andere Dinge im Kopf. Man braucht Verständnis für sie, aber auch Konsequenz. Ich sage auch in meinem Unterricht: «Leute, das steht jetzt an, das ist zu tun.» Es hat Folgen, wenn man dann nicht liefert.

Bekommen Sie Zuschriften von Kindern, die sich erleich-

tert zeigen, weil sie es endlich verstanden haben? Nur selten. In der Regel sind es Eltern oder Omas. Omas machen auch viele Hausaufgaben und sind immer sehr dankbar. Schüler schreiben eher später mal: «Ich wollte nur noch mal danke sagen. Abitur habe ich in der Tasche, ohne Sie hätte ich es nicht geschafft.»

Wie sieht es denn bei Ihren Kollegen aus? Gibt es Neid?

Nein, nein, nein. Ich sage immer ganz klar: «Ich kann es nicht besser erklären – das ist Quatsch.» Es ist nur ein anderer Moment, in dem Schüler es nutzen können. Ich habe auch viele Kollegen, die sagen: «Wenn ihr es im Unterricht nicht verstanden habt, schaut es euch bei Lehrer Schmidt noch mal an.» Genau dafür ist es ja gedacht.

Welche mathematischen Fragen fehlen in Ihrer Videosammlung noch?

Kleinigkeiten. Es gibt zum Beispiel noch einige Lücken im Bereich Trigonometrie. Ich möchte einen komplett fertigen Katalog für die Klassen 1 bis 10 erstellen. Das ist mein Ziel.

Von der Primarschule bis zum Studium scheitern viele, weil sie Mathematik nicht bestehen. Warum ist gerade Mathematik das Fach, das derart selektiert?

Man kann ohne Mathe gut durchs Leben kommen – solange man nicht Maschinenbau oder ähnliches studieren will. Ich glaube zudem, Mathematik hat einfach eine wahnsinnig schlechte Lobby. In Deutschland erzählen acht von zehn Promis öffentlich, dass sie schlecht in Mathe waren. Irgendwann ist es wohl schick geworden, zu sagen, dass man Mathe nicht kann.

Sind die meisten Leute also gar nicht so schlecht in Mathematik, wie sie glauben?

Ich denke, die meisten sind nicht schlecht, aber Mathematik verzeiht keine Fehler. In Mathe gibt es nur richtig oder falsch. Das macht es für viele schwieriger.

Wie steht es um das Vorurteil, dass Mädchen schlechter in Mathe sind als Jungs? Können Sie es mit Ihrer Erfahrung ein für alle Mal dementieren?

Absolut. Solche Unterschiede gibt es nicht. Tatsächlich sind Mädchen oft ordentlicher und fleissiger, was dazu führt, dass sie allein durch saubere Zahlenanordnungen weniger Fehler machen. Deshalb würde ich die Mädchen generell eher etwas weiter vorne sehen.

Kommerzielle Nachhilfeanbieter sind ein boomendes Geschäft. Sie verlangen nichts. Haben Sie Einnahmen durch Youtube-Werbung?

Ich habe alles abgeschaltet, was möglich ist. Auf Werbeunterbrechungen in den Videos verzichte ich bewusst, weil es den Lernprozess unterbrechen würde. Es war nie meine Absicht, Youtuber zu werden oder je davon zu leben. Es besteht aber die Möglichkeit, kleine Spenden abzugeben. Davon wird von den Zuschauerinnen und Zuschauern ab und zu Gebrauch gemacht.

Immer mehr Kinder lernen mit Videos

Nachhilfe nehmen die meisten Schülerinnen und Schüler irgendwann in Anspruch. Die Pisa-Studie von 2012 ergab, dass jeder dritte 8.- und 9.-Klässler in die Nachhilfe geht. Eine aktuellere Erhebung gibt es nicht. Klar ist, dass Lernkurse für die Gymivorbereitung immer noch ein grosses Business sind. Das sagt Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik beim Dachverband

der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Was man ebenfalls wisse, sei, dass die Nutzung von Erklärvideos stark zugenommen habe. «Dazu setzen die Schülerinnen und Schüler immer häufiger KI ein, um sich etwas erklären zu lassen. Im Unterschied zu blossen Videos können sie da Rückfragen stellen.» Der LCH sieht die neuen Online-Möglichkeiten positiv,

weil sie prinzipiell allen zur Verfügung stehen und meist gratis sind. «Die Qualitätsunterschiede sind allerdings gross, man muss wissen, welches die guten sind», sagt Schwendimann. Oft verwendet würden die Videos der amerikanischen Kahn-Academy. Diese haben keine Werbung, sie werden von Stiftungen finanziert. Sie passen jedoch nicht immer zum Schweizer

Schulstoff. Das Schweizer Angebot heisst Evulpo. Das Start-up hat bereits 65'000 Nutzerinnen und Nutzer. Auch hier steht ein Chatbot für Fragen zur Verfügung. Schwendimann weist darauf hin, dass Hausaufgabenstunden und Prüfungsvorbereitungen an den Schulen selbst ebenfalls sehr wichtig seien. Besonders Tagesschulen haben diese Angebote ausgebaut. (kus)